

Zeitschrift: Pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr...
Band: - (1899)

Vorwort

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung.

In den Einleitungen zu den Prüfungsergebnissen von 1886 und 1895 hat das statistische Bureau ausführlich die Gründe dargelegt, die es seinerzeit zu einer wesentlichen Änderung in der Darstellung und Zusammenfassung der bezirksweisen Prüfungsergebnisse geführt haben. Diese, seit 1886 durchgeführte veränderte Darstellung bestand in der gesonderten Heraushebung der sehr guten (Note 1 in mehr als zwei Fächern) und der sehr schlechten Gesamtleistungen (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) und deren Verhältniszahl an Stelle der früher festgestellten Durchschnittsnote. Ferner wird nun in der dieser Veröffentlichung jeweils beigegebenen graphischen Karte die bezirksweise Verhältniszahl der sehr schlechten Gesamtleistungen veranschaulicht, wo früher die Durchschnittsnote Gegenstand dieser bildlichen Darstellung war. Es scheint nun, dass der Zweck dieser Neuerungen da und dort noch immer nicht verstanden wird. So wurde wieder bei Erscheinen der letztjährigen „Pädagogischen Prüfung“ dem statistischen Bureau vorgehalten, es stelle durch die Verhältniszahl der schlechten Leistungen die gesamten Prüfungsergebnisse nur einseitig und unvollständig dar, die graphische Karte auf Grund dieser Verhältniszahl sei ein unrichtiges Bild und die Durchschnittsnote allein ein Massstab der wirklichen Prüfungsleistungen. Es wurde sogar behauptet, das statistische Bureau setze eine Rangordnung der Kantone nach den schlechten Gesamtleistungen fest; warum man von der frühern Berechnung der Durchschnittsnote abgekommen sei, das wissen die Götter! (!) Diesen irrigen Auffassungen gegenüber erscheint es als angezeigt, auf die frühern Ausführungen noch einmal kurz zusammenfassend zurückzukommen.

1. Die Berechnung und graphische Darstellung der Durchschnittsnote der einzelnen Bezirke und Kantone wurde seinerzeit hauptsächlich unter Berücksichtigung der folgenden Erwägungen verlassen: Die Durchschnittsnote ist ein Mittelwert aus den nach der Stufenleiter 1—5 erteilten Noten. Verschieden gute Prüfungsleistungen stehen aber nicht in bestimmtem Zahlenverhältnis zu einander; das Verhältnis guter und mittelmässiger Kenntnisse im Rechnen lässt sich z. B. nicht durch 1:3 ausdrücken; die Leistung eines jungen Mannes, der in der Vaterlandskunde die Note 1 verdient hat, steht zu der eines hierin gänzlich Unwissenden nicht in dem bestimmten Verhältnis 1:5. Die Noten 1, 2, 3, 4, 5 und das aus ihnen sich ergebende gegenseitige Verhältnis der Prüfungsleistungen sind also willkürlich festgesetzte, weshalb die daraus berechnete Durchschnittsnote

nicht der richtige Ausdruck eines Zustandes, der Kenntnisse der Rekruten in verschiedenen Gegenden sein kann.

Ein weiterer Grund, der gegen die Berücksichtigung der Durchschnittsnote als Vergleichungsmittel sprach, war der: Bei den oft minimen Unterschieden, die sich zwischen den Durchschnittsnoten zuweilen ergeben, wurden nicht eigentlich diese selbst zur Beurteilung benützt, sondern die nach ihnen aufgestellte Rangfolge der Kantone oder Bezirke unter sich. Diesem Verfahren haftet aber ein bedeutender Mangel an, indem einige wenige gute oder schlechte Prüfungsleistungen die Wirkung haben können, in der Rangfolge eine nicht unerhebliche Verschiebung herbeizuführen. Geringfügigen Zufällen einen solchen Einfluss einzuräumen, erscheint denn doch nicht als statthaft.

2. Die guten und die schlechten Gesamtleistungen stellen nur einen Teil der verschiedenen Momente, die in den Prüfungsergebnissen liegen, dar. Um letztere allseitig würdigen zu können, müssen ausserdem die allgemeinen, in Tab. 1 aufgeführten Ergebnisse herangezogen werden. Die Verhältniszahl der schlechten Gesamtleistungen dient im speziellen dazu, die Häufigkeit des Vorkommens ganz ungenügender Schulkenntnisse bei der Jungmannschaft hervorzuheben. Ebenso soll ihre kartographische Darstellung nur in der eben genannten Richtung bildlich veranschaulichen. Weder in den Tabellen, noch auf der Karte erhebt sie somit den Anspruch, ein Gradmesser der Kenntnisse aller Geprüften zu sein.

* * *

In gewohnter Weise haben auch die pädagogischen Prüfungen im Herbst 1898 stattgefunden, und die Aufarbeitung ihrer Ergebnisse ist nach der seit Jahren befolgten Anordnung vor sich gegangen. Die an dieser Stelle jeweils erwähnten besondern Beobachtungen, die sich während der Zusammenstellung ergaben, sind die folgenden:

Der „zuletzt besuchten Primarschule“ war in 64 Fällen (gegen 65 im Vorjahre) durch die Prüfungssekretäre ein unrichtiger Bezirk, in welchem jene liegen soll, beigelegt worden. (4. und 7. Division je 12, 6. Division 10 Fälle.) Da die Zahl dieser Irrungen trotz obwaltender, anerkennenswerter Gewissenhaftigkeit sich nicht rascher zu vermindern wollen scheint, wird noch auf einige Jahre hinaus die Notwendigkeit vorliegen, diese Angaben der Prüfungslisten einzeln auf ihre Richtigkeit zu untersuchen. Diese nicht ganz geringfügige Arbeit mit der peinlichsten Genauigkeit auszuführen, wird um so mehr geboten sein, als man in

verschiedenen Kantonen angefangen hat, das Material, die in Streifen zerschnittenen Prüfungslisten, zu besondern, detaillierten Darstellungen der Ergebnisse nach Gemeinden oder gar nach einzelnen Schulorten zu benützen. Dass bei derartiger Zerlegung unbemerkte Fehler zum Vorschein kommen müssen, ist selbstverständlich.

Bei 16 Studenten und 7 Lehrern, also in 23 Fällen, war keine „höhere Schule“ angemerkt, obwohl doch die Betreffenden eine solche besucht haben mussten. Die fehlenden Angaben wurden, wie gewohnt, in gutscheinender Weise nachträglich ergänzt. — Ohne jeden Schulbesuch aufgewachsene Rekruten, die als bildungsfähig befunden und daher geprüft wurden, fanden sich im Berichtsjahre 6, die nachstehend bezeichnet sind:

Beruf	Noten	Kanton des Wohnortes z. Zeit der Primar- schulpflicht	Bemerkung betr. den Schulbesuch
1. Handlanger	5, 5, 4, 5	Waadt	Keine Schule besucht
2. Korbmacher	5, 5, 4, 4	"	" " "
3. Landwirt	4, 4, 4, 5	"	Wegen Taubheit keine Schule besucht
4. Kaminfeger	5, 5, 4, 5	Tessin	Keine Schule besucht
5. Maurer	5, 5, 3, 5	"	" " "
6. Landarbeiter	5, 5, 5, 5	Neuenburg	Wegen verkrüppelter rechter Hand keine Schule besucht.

Auch diesmal stellten sich eine Anzahl älterer Rekruten, die mit ihren, bei frühern Prüfungen erhaltenen Noten nicht zufrieden waren und zum zweiten male besser zu bestehen hofften. Die Noten dieser Leute sind also bei frühern Prüfungen schon einmal berücksichtigt, und es ist daher unzulässig, sie nun wieder den allgemeinen Ergebnissen beizuzählen, weil dadurch die statistische Vergleichbarkeit gestört würde. Sie seien deshalb bloß hienach angeführt:

Beruf	Bezirk des letzten Primarschul- besuches	Noten der Prüfung im Herbste 1898	Frühere Noten
1. Lehrer	Hérens	1, 1, 1, 1	1, 1, 2, 1
2. Bauer	Oberrheinthal	2, 3, 1, 2	Nicht an- gegeben
3. Commis in Stickerei	"	1, 1, 1, 1	2, 2, 2, 2
4. Mechaniker	Stein	1, 1, 1, 2	Nicht an- gegeben
5. Landarbeiter	Willisau	4, 4, 4, 4	Nicht an- gegeben
6. Wagner	Niedersimmenthal	1, 2, 2, 1	2, 4, 3, 2
7. Wollenspinner	Burgdorf	3, 4, 3, 3	4, 4, 4, 4
8. Landwirt	Kulm	1, 1, 1, 1	2, 2, 2, 2

Schliesslich sei dem statistischen Bureau noch ein Hinweis auf die in Tab. 4 enthaltene Zahl der nicht geprüften Rekruten gestattet. Diese Zahl ist im Ver-

hältnis zur Gesamtzahl der Geprüften eine unbedeutende zu nennen und bewegt sich überdies seit Jahren ungefähr auf der gleichen Höhe; es darf darum der Schluss gezogen werden, dass im allgemeinen dem Grundsatz, alle bildungsfähigen Stellungspflichtigen zur Prüfung heranzuziehen und bloß Schwachsinnige, Taubstumme u. s. w. davon zu befreien, im grossen ganzen nachgelebt wird. Verfolgt man jedoch diese Zahl bei den einzelnen Bezirken, so findet sich, dass sie bei einigen derselben unverhältnismässig gross ist. Es soll damit keineswegs ein bestimmter Verdacht ausgesprochen, sondern nur die Frage aufgeworfen werden, ob nicht im Laufe der Jahre die Vorschriften des Prüfungsreglementes über die Befreiung von der Prüfung in verschiedenen Rekrutierungskreisen eine ungleichmässige Anwendung erfahren haben möchten. Es darf beigefügt werden, dass, wie aus den in den Prüfungslisten manchmal enthaltenen Bemerkungen hervorgeht, dies bei den „Schwachsinnigen“ z. B. der Fall zu sein scheint. So wurden in den letztjährigen Listen an einigen Orten geprüfte Rekruten aufgeführt, die mit den Worten „schwachsinnig“, „geistig beschränkt“ u. dgl. und allerdings dann auch mit dem entsprechenden, denkbar schlechtesten Notenfelde gekennzeichnet waren. Es mag ja sein, dass es sich in einem Teil dieser Fälle nur um ungenaue Bezeichnung Schwachbegabter, geistig Zurückgebliebener handelt, bei denen immerhin die Eigenschaft „bildungsfähig“ noch vorhanden ist.

* * *

Zu einer kurzen Besprechung der Prüfungsergebnisse selbst übergehend, sei in erster Linie ihr erfreulicher Fortschritt gegenüber denen von 1897 hervorgehoben, der um so mehr ins Gewicht fällt, als er sich sowohl in der Vermehrung der guten, wie in der Verminderung der schlechten Gesamtleistungen kund giebt. Die Zahl der Rekruten mit der Note 1 in mehr als zwei Fächern ist von 27 im Jahr 1897 auf 29 von je 100 gestiegen, während die Häufigkeit der Nichtswisser (mit Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) von 9 auf 8 zurückgegangen ist. Die Bewegung dieser beiden Verhältniszahlen seit 1881 ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

(Siehe Tabelle auf Seite 5* oben.)

Von den einzelnen Kantonen weisen, wie aus der nachfolgenden Zusammenstellung zu ersehen ist, 13 eine geringere, 7 eine grössere und 5 eine gleich grosse Häufigkeit schlechter Gesamtleistungen auf, wie letztes Jahr. Die Besserstellungen sind zum Teil recht erhebliche (Uri um 5, Obwalden um 7, Ausserrhoden um 6, Wallis um 5), während nur Baselland und Tessin mit einer nicht ganz geringen Verschlechterung um 3 erscheinen. So wertvoll die kleine Verminderung der ganz schlechten Prüfungsleistungen für die Schweiz im ganzen gegenüber dem Vorjahre ist, diesmal muss doch die, übrigens schon 1897

Prüfungsjahr	Von je 100 Geprüften hatten	
	sehr gute Gesamtleistungen	sehr schlechte Gesamtleistungen
1898	29	8
97	27	9
1896	25	9
1895	24	11
94	24	11
93	24	10
92	22	11
1891	22	12
1890	19	14
89	18	15
88	19	17
87	19	17
1886	17	21
1885	17	22
84	17	23
83	17	24
82	17	25
1881	17	27

eingetroffene, ziemlich bedeutende Zunahme der guten Leistungen als das wichtigste Merkmal der Ergebnisse betrachtet werden. Diese Zunahme ist in nicht weniger als 14 Kantonen eingetreten, während die betreffende Verhältniszahl in 7 Kantonen gleich geblieben und nur in 4 Kantonen kleiner geworden ist. Als Beispiele für einen recht entschiedenen Fortschritt seien angeführt die Kantone: Zug, Besserung 6 0/0, Schaffhausen 6, Ausserrhoden 9 und Genf 6. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, dass, je mehr man sich dem Ziele: Ausmerzung gänzlicher Unwissenheit, nähert, man das Augenmerk auf die Vermehrung der guten Kenntnisse zu richten habe; die Früchte der Volksschule sollen auch nach dieser positiven Richtung erkennbar werden. Es steht dem Fortschritte in dieser Beziehung noch ein weiter Weg zur Verfügung, der nun glücklicherweise nach einigem Stillstande wieder betreten worden ist.

Die Entwicklung dieser Verhältnisse seit 1890 für die einzelnen Kantone wird in der folgenden Übersicht dargestellt.

Kanton	Von je 100 Geprüften hatten																	
	sehr gute Gesamtleistungen									sehr schlechte Gesamtleistungen								
	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890
Schweiz	29	27	25	24	24	24	22	22	19	8	9	9	11	11	10	11	12	14
Zürich	38	37	37	36	35	32	32	31	27	5	5	7	9	8	7	8	8	9
Bern	24	22	22	20	20	19	20	18	15	9	11	10	12	11	12	12	15	17
Luzern	20	20	18	21	17	22	16	20	14	11	16	16	16	21	13	17	16	21
Uri	15	20	13	9	11	11	15	9	7	10	15	17	18	24	23	25	23	22
Schwyz	24	24	17	17	16	18	14	13	11	12	14	15	16	17	16	27	23	23
Obwalden	27	22	20	21	21	29	31	22	12	2	9	5	9	8	1	3	5	17
Nidwalden	18	16	19	21	16	17	10	15	15	9	10	12	7	12	8	9	9	11
Glarus	33	33	29	26	31	28	26	23	26	7	7	5	9	7	9	13	5	8
Zug	24	18	13	20	18	23	18	16	18	8	8	13	14	11	6	9	13	11
Freiburg	20	20	15	18	23	21	16	17	9	5	8	9	10	7	7	9	11	19
Solothurn	29	31	20	20	25	19	19	19	17	8	8	10	12	7	10	8	12	12
Basel-Stadt	49	48	49	45	46	44	43	53	44	4	2	2	3	3	5	4	3	4
Basel-Land	31	26	19	20	20	15	14	19	14	9	6	8	9	9	11	12	11	15
Schaffhausen	43	37	37	40	40	36	30	28	28	4	2	2	1	4	5	6	8	2
Ausserrhoden	35	26	22	22	22	21	20	22	16	7	13	9	12	15	11	13	12	14
Innerrhoden	17	13	12	8	7	14	3	10	6	20	18	24	33	25	25	33	37	30
St. Gallen	29	28	26	26	21	24	23	24	18	9	11	11	12	14	13	14	13	15
Graubünden	25	25	25	22	23	22	23	20	16	14	12	10	12	12	12	11	12	16
Aargau	29	29	24	22	23	20	19	17	17	7	8	7	10	11	10	12	13	11
Thurgau	43	39	36	33	33	37	32	33	30	5	5	4	6	5	4	6	7	5
Tessin	17	23	18	16	16	15	18	17	11	17	14	16	15	17	19	21	14	32
Waadt	29	27	20	20	22	26	19	21	19	5	6	9	8	10	6	9	10	11
Wallis	21	21	22	21	17	15	14	13	10	5	10	12	13	17	16	12	16	21
Neuenburg	33	34	31	31	34	33	31	38	28	4	3	4	5	5	5	6	5	8
Genf	47	41	43	35	34	35	36	36	42	3	4	3	6	6	5	8	8	6

Eine weitere Vergleichung soll zeigen, welche Fortschritte seit 5 Jahren das allmähliche Häufigerwerden der guten und das Seltenerwerden der schlechten Prüfungs-

ergebnisse in den 182 Bezirken gemacht hat. Zu diesem Zwecke werden die Durchschnittszahlen der Jahre 1897 und 98 mit denjenigen der Jahre 1892 und 93 verglichen.

	Zahl der Bezirke, in denen von je 100 Geprüften				Zahl der Bezirke, in denen von je 100 Geprüften						
	-9	10-19	20-29	30-	-9	10-19	20-29	30-39	40-49	50-	
	sehr schlechte Gesamtleistungen aufwiesen				sehr gute Gesamtleistungen aufwiesen						
1892/93	87	78	16	1	9	83	60	23	6	1	
1897/98	118	58	6	—	4	44	74	42	13	5	

Werden die Ergebnisse der einzelnen Fächer mit den frühern verglichen, so stellt sich heraus, dass die guten Noten, d. h. 1 oder 2 nur im Rechnen gleich häufig blieben und in den drei übrigen Fächern eine Zunahme erfuhren; die schlechtesten Noten 4 und 5 dagegen haben in allen vier Fächern gleichmässig um 1 von je 100 Geprüften abgenommen. Eine Übersicht dieser Verhältniszahlen für die Schweiz bis auf das Jahr 1881 und für die einzelnen Kantone bis auf 1895 zurück wird in den nachfolgenden zwei Tabellen gegeben.

Prüfungsjahr	Von je 100 Geprüften hatten							
	gute Noten, d. h. 1 oder 2				schlechte Noten, d. h. 4 oder 5			
	Lesen	Aufsatz	Rechnen	Vaterlandskunde	Lesen	Aufsatz	Rechnen	Vaterlandskunde
1898	85	63	68	51	2	6	7	15
97	82	62	68	50	3	7	8	16
1896	83	59	64	48	3	8	9	17
1895	81	56	63	46	3	10	10	18
94	80	57	64	46	3	10	9	18
93	82	57	65	47	3	10	9	18
92	79	57	60	46	4	10	10	20
1891	78	55	62	45	4	11	10	21
1890	76	53	57	41	6	13	12	24
89	75	52	53	42	6	13	15	23
88	71	51	54	40	8	16	14	25
87	72	52	58	38	8	16	13	28
1886	69	48	54	35	9	19	18	32
1885	67	48	54	34	10	18	18	34
84	66	48	54	34	10	21	18	36
83	66	46	51	32	11	23	19	38
82	63	47	55	31	13	24	18	40
1881	62	43	49	29	14	27	20	42

Kanton	Von je 100 Geprüften hatten																															
	gute Noten, d. h. 1 oder 2												schlechte Noten, d. h. 4 oder 5																			
	Lesen			Aufsatz			Rechnen			Vaterlandskunde			Lesen			Aufsatz			Rechnen			Vaterlandskunde										
	1898	1897	1896	1895	1898	1897	1896	1895	1898	1897	1896	1895	1898	1897	1896	1895	1898	1897	1896	1895	1898	1897	1896	1895								
Schweiz . .	85	82	83	81	63	62	59	56	68	68	64	63	51	50	48	46	2	3	3	3	6	7	8	10	7	8	9	10	15	16	17	18
Zürich . .	93	92	91	89	70	73	68	65	79	78	74	71	54	55	53	52	1	1	2	2	5	4	5	8	4	4	6	8	11	12	16	16
Bern . .	82	79	80	77	60	58	59	54	64	63	60	58	47	46	45	41	2	3	3	3	7	8	9	11	9	10	9	11	16	18	18	20
Luzern . .	79	73	73	77	53	49	47	51	56	55	53	57	47	44	38	43	3	5	5	5	9	14	13	14	11	15	13	13	18	24	25	24
Uri . .	59	59	54	45	35	33	32	29	57	60	51	48	39	40	30	28	5	7	9	11	10	15	18	26	8	9	11	12	18	24	30	29
Schwyz . .	80	79	74	71	51	51	39	42	60	64	53	50	46	48	41	38	4	4	5	7	13	13	17	17	11	11	12	13	20	20	26	25
Obwalden .	87	71	82	77	68	50	54	55	83	73	75	68	58	53	57	49	1	5	3	4	2	14	7	10	1	8	4	7	5	11	8	15
Nidwalden .	76	75	78	77	55	42	40	45	60	60	58	75	41	45	43	50	3	4	4	4	9	16	13	13	6	6	11	6	21	18	14	10
Glarus . .	86	86	90	86	63	68	73	65	80	74	74	74	54	53	49	46	1	1	1	2	7	6	6	8	4	6	5	7	14	14	14	18
Zug . .	84	85	75	80	63	56	40	51	60	62	58	60	51	47	37	40	2	4	3	4	7	7	16	9	11	7	8	13	13	18	21	26
Freiburg .	78	70	66	69	55	52	47	50	73	72	65	66	54	48	41	57	2	4	5	5	5	6	8	9	5	7	8	8	8	17	22	16
Solothurn .	81	84	81	77	65	68	58	54	69	72	68	65	54	55	49	49	1	2	3	5	7	5	9	14	7	8	8	9	12	14	16	15
Basel-Stadt .	97	96	96	96	85	86	87	85	79	79	79	77	68	69	71	65	—	1	—	0	1	1	1	2	5	3	2	3	8	5	3	7
Basel-Land .	83	87	81	77	61	65	59	51	66	72	68	65	53	54	48	46	0	1	2	1	7	5	7	9	9	7	10	9	15	13	12	14
Schaffhausen	95	96	97	98	70	78	77	78	80	81	81	83	58	57	59	58	1	0	0	—	5	2	2	2	4	2	2	1	9	6	8	6
Ausserrhoden	84	76	83	83	74	56	53	51	73	69	64	59	57	46	51	48	2	5	2	2	6	12	10	12	6	7	8	13	13	24	14	16
Innerrhoden	64	64	64	50	37	45	31	26	50	48	39	31	31	28	25	20	9	7	7	19	18	17	16	31	11	12	22	31	43	32	41	46
St. Gallen .	87	82	82	80	65	61	56	53	65	68	63	63	44	43	45	43	2	3	2	3	7	9	8	10	9	9	9	11	22	24	21	23
Graubünden	88	91	92	89	58	61	58	53	61	62	66	66	43	40	38	35	2	2	1	3	10	8	9	10	11	12	8	8	28	29	23	32
Aargau . .	85	86	85	80	65	66	62	56	71	69	68	60	59	58	54	48	1	2	1	3	7	6	6	9	7	7	7	9	12	15	12	15
Thurgau . .	95	93	97	93	84	79	81	77	79	80	79	83	61	58	53	50	1	0	0	1	3	3	2	5	6	3	4	4	12	13	12	14
Tessin . .	78	77	80	79	49	55	52	46	37	48	40	47	33	42	31	27	5	4	4	5	13	14	11	12	16	14	20	14	29	19	23	30
Waadt . .	85	82	77	82	64	62	53	58	68	65	60	60	55	49	44	42	1	2	4	3	3	4	8	7	6	7	8	9	12	14	19	14
Wallis . .	82	72	84	81	51	49	49	45	67	67	57	54	55	61	56	52	2	6	3	3	6	11	13	14	6	8	14	17	7	10	12	14
Neuenburg .	86	86	86	85	62	71	69	57	72	79	71	72	61	65	60	61	1	2	1	2	3	4	4	6	4	3	5	6	9	6	8	8
Genf . .	94	95	94	95	78	77	76	74	86	82	80	74	57	55	70	50	1	0	1	0	3	3	4	4	2	3	3	5	9	10	5	14

Die Rekrutenprüfungen vom Herbst 1898 leisten somit den Beweis, dass die Früchte energischer, zielbewusster

Arbeit auf dem Gebiete des Volksschulwesens sich namentlich in einigen Kantonen, die früher zu den am weitesten

zurückgebliebenen gezählt wurden, allmählig zu zeigen beginnen. Ein paar dieser Kantone treten nun schon, wenigstens in einer Beziehung, was die Häufigkeit ganz schlechter Leistungen anbetrifft, mit den von jeher bevorzugten Kantonen in Wettbewerb. Häufig wurde früher, um die Unzulänglichkeit oder gänzliche Abwesenheit jeglicher Schulkenntnisse bei den Rekruten vieler Gegenden teilweise zu erklären, auf dort bestehende örtliche, gewissermassen natürliche Schwierigkeiten, wie z. B. die Schulwegverhältnisse, hingewiesen. Auch die berufliche Zusammensetzung der Bevölkerung, genauer der verhältnismässige Anteil der landwirtschaftlichen an der gesamten Bevölkerung, galt als solche natürliche Schwierigkeit, die nachgewiesenermassen die Prüfungsergebnisse beeinflusst.

Es ist daher eine erfreuliche Thatsache, dass manche Bezirke, deren Topographie im ganzen Umfange den Hochgebirgscharakter zeigt, und wieder andere, deren Jungmannschaft weitaus überwiegend aus Landwirten besteht, bei den Prüfungen der letzten Jahre gleichzeitig nur wenige Nichtswisser und eine ansehnliche Zahl Gutgeschulter aufweisen. Nach beiden Richtungen zeigt sich, dass die Schwierigkeiten überwunden werden können; eine entschiedene Wendung zum Bessern!

Mögen diese Beispiele nun die noch zurückgebliebenen Kantone ermutigen und zu neuem Wettstreit anspornen!

Die Forderungen und der Inhalt der Rekrutenprüfungen im Herbst 1898.

Lesen.

1. Die reglementarische Bedeutung der in diesem Fache erteilten Noten ist die folgende.

Note 1: geläufiges Lesen mit sinngemässer Betonung und nach Inhalt und Form richtige freie Wiedergabe;

Note 2: genügende mechanische Fertigkeit und befriedigende Beantwortung einzelner Fragen über den Inhalt des Gelesenen;

Note 3: ziemlich befriedigendes mechanisches Lesen und einiges Verständnis des Lesestoffes;

Note 4: mangelhafte Fertigkeit im Lesen ohne Rechenhaftigkeit über den Inhalt;

Note 5: gar nicht lesen.

2. Die den Prüflingen vorgelegten Leseaufgaben sind hienach nicht nur dem Inhalte nach, sondern auch in der Schriftart wiederholt.

Lesestoff

für die

Rekrutenprüfungen im Herbst 1898.

1.

In die Alpen hinein, in das schöne Land,
In der Berge dunkelschattige Wand!
In die Alpen hinein, in die schwarze Schlucht,
Wo der Waldbach toset in wilder Flucht,
Hinauf zu der Matte warmduftigem Grün,
Wo sie blüh'n
Die roten Alpenrosen.

Schon schliessen die starren Wände mich ein,
Es tropft der Quell vom grauen Gestein,
Der Tannzweig peitschend die Welle schlägt,
Der Sturm hat die Nadeln hinweggefegt.
Und oben, hoch in den Lüften, kreist,
Wie der Wildnis Geist,
Der graue Lämmergeier.

C. Morell.

2.

Die Marschleistungen der alten Schweizer waren außerordentlich. In den italienischen Kriegen im 15. und 16. Jahrhundert legten sie nicht selten 15 bis 17 Stunden in einem Tage zurück.

Von den Zürchern wird berichtet, daß sie vor der Schlacht bei Murten bei abscheulichem Regenwetter, schwer gerüstet, in 3 Tagen von Zürich über Bern nach Gümminen ins Hauptquartier der Eidgenossen marschiert seien, und zwar meistens auf grundlos gewordenen Straßen, sogenannten Knüttelwegen, die mit Kiez frisch überdeckt waren.

3.

Im deutsch-französischen Kriege mußte sich ein französisches Heer von 80 000 Mann auf schweizerisches Gebiet flüchten und fand da liebevolle Aufnahme und Pflege. Die armen Soldaten, welche durch Hunger und Kälte furchtbar gelitten hatten, wurden an der Grenze entwaffnet und dann in die verschiedenen Kantone verteilt. Nach Beendigung des Krieges kehrten sie in die Heimat zurück, bewahrten aber der Schweiz ein dankbares Andenken.